



Jesus als Migrant

von Ulrike Blatter

Dein Jesus kommt aus Nordafrika
Hat dunkle Haut
Und krauses Haar
Sie rufen ihn Issa

Dein Jesus wuchs auf in einer großen
Geschwisterschar
Maryam hochwangig mit starken Zähnen
Sie lachte so gerne
Hinter dem Marktstand

Stimmenlärm und
Das Blöken der Lämmer
Zupacken und Einschnüren
Das Werfen der Bündel auf eine Ladefläche und
Radiogedudel und Lachen wandeln sich
Zum Klingeln der Fahrräder
Auf deren Gepäckträger hochgestapelte Käfige
Mit Hühnern darin
Eng aneinander gepresst
Knatternde Motorroller
Bahnen den Weg
Die Menge teilt sich
Lachen
Immer wieder Lachen
Und Staubabwischen ja, das auch
Staubabwischen von der Ware
Hoch darüber in zerlaufenden Schlieren
Die Stimme des Muezzins

Dein Jesus half nicht am Marktstand
Häufig fand Maryam ihn in der Moschee
Noch häufiger herumlungern an der Schulmauer
Wo er im bröckeligen Putz herumschabte
Bis ihm die Fingernägel abbrachen
Komm nach Hause sagte sie
Er erwiderte wo ist das

Dein Jesus wuchs heran
Als Ältester der Geschwister
Wissbegierig von Kindheit an
Wurde er auserwählt
Der Väter Wort
Schickte ihn fort

Das Land
Das Land
Das Land

Das Lager
Die Menschen
Die Händler
Das Land
Das Lager
Die Küste

Allein

Die Küste
Die Wüste im Rücken
Heißer Atem

Allein

Salzige Gischt
Im Gesicht
Das Meer

Die Wellen
Die Frauen
Die Kinder
Das Boot
Die drei Kanister mit Wasser
Mehr braucht ihr nicht
Das Boot wird sonst zu schwer
Die Männer sitzen außen
Die Frauen
Die Kinder
Das Wasser
Das Meer
Das Schweigen
Der Außenbordmotor
Der Kompass
Die Richtung
Dein Jesus ist nicht allein
Dein Jesus ist einsam
Norden

Rechts neben ihm einer, viel zu nah
Links noch ein Körper an seine Ellenbogen gepresst
Schultern am Rücken, Schenkel an den Hüften
Wo hört dein Jesus auf, wo fängt ein anderer an

Und einer fragt
Mit abgewandtem Gesicht
Zu eng ist es, als dass sie sich anschauen wollten
So nahe sind sie



Kunstpostkarte Berghaus-Verlag München

Siegward Sprotte: *Stürzende Wasser*

Wie man sich sonst nur kommt beim Kampf
Oder beim Geschlechtsverkehr
Fragt, bist du auch Christ
Der Motor stottert wie ein Herzschlag in Furcht
Die Kinder in der Mitte werden still
Sie waren noch nie auf einem so großen Wasser
Dein Jesus fragt kannst du schwimmen
Da setzt der Motor aus
Und ein Gebet erhebt sich
Eine Litanei aus Wörtern, die klingen wie Einzelteile
von Motoren
Und das Gebet endet mit einem Fluch

Nein sagt der eine
Ich kann nicht schwimmen
Keiner hier kann es

Die Kargheit der Stunden setzt sich fest
Wie ein Arm auf die Hüfte gepresst
Ein steter Druck
Ein Ausweichen wird so notwendig
Dass die Seele die Zähne bleckt vor der
Notwendigkeit
Aber keine Wendigkeit ist möglich
Nur Not

Notdurft hat zu tun mit Not und dürfen
Und Stunden fressen sich voll mit Tagen
Zerren in den Eingeweiden
Und Hitze steht um sie wie geschmolzenes Glas
In einem Barren aus geschmolzenem Glas
Gleiten sie über Wellen aus Salz
Und Tränen, ja auch Tränen
Und das Tropfenabwischen von Oberflächen
Mit müder Hand
Selbst ihre Tränen schmecken nun süß gegen all
das Salz
In ihrer Verzweiflung füllen sie Salzwasser in die
Kanister
Aber noch wagen sie es nicht zu trinken
Noch sind sie nicht so weit

In einer Morgenstunde werden seine Schultern freier
Um ein wenig nur, aber es geht wie ein Beben
und Atmen
Durch die festgepressten Leiber
Als sie ein kleines Bündel hindurchreichen an den
Rand
Das Werfen des Bündels auf die Wasserfläche und
Gemurmel und ein Weinen wandeln sich
Zum irren Schmerzgeheul einer Frau.

>>>



Als er die Schultern frei hat, da kann er die Hand
heben
Und schweigend weist er in die Richtung wo die
Wasserkannister stehen

Sie trinken
Jetzt sind sie soweit
Sie würden auch Salzwasser trinken
Aber das Wasser schmeckt süß und sie trinken alle
Und das Wasser wird nicht weniger

Die Mutter des Bündels jedoch hört nicht auf mit
Weinen und Schreien

Zu spät ruft sie
Zu spät
Und sie weigert sich zu trinken
Einer müsste das Meer teilen
Murren die anderen Frauen
Und halten ihre eigenen Kinder fest
Schweigende Kinder
Die auch noch schweigen
Nachdem sie getrunken haben
Einer müsste das Kind wieder lebendig machen

Und dann reichen sie das nächste Bündel an den
Rand
Es entsteht noch mehr Platz und dein Jesus kann
bequemer sitzen
Er könnte dem neben sich ins Gesicht sehen
Aber er senkt den Blick

Man müsste übers Wasser gehen können
Ruft eine Mutter und versucht es
Man müsste beten können sagt der Christ der
neben ihm sitzt

Aber da ist kein Gebet
Keine Predigt
Keine Menschenrechtskonvention
Nur Wellen, die über den Bootsrand schlagen
Ein Sturm kommt auf
Kein Flehen ist da
Kein Fluchen
Nur Festklammern und Wegducken
Und der nächste Körper geht
Es entsteht Raum
Es gibt keine Worte dafür, nur ein stilles Aufatmen
Und dein Jesus schafft es sich hochzustemmen,
steht da
Wacklig auf den Beinen, von Wellen und Sturm hin
und her geschüttelt
Von den Krämpfen der Seekrankheit auch
Schafft es, die eine Hand zu heben und deutet
irgendwohin ins Ungefähre

Auch der Kompass ging schon längst über Bord
Richtungslos mit salzverkrusteten Augenlidern
Hebt er die Hand wie suchend über das Wasser
Und der Sturm lässt nach

Es ist nun viel Raum um ihn
Dein Jesus kann sich hinlegen
Er kann sich sogar von der einen auf die andere
Seite wälzen
Einmal erblickt er den, dessen Anblick er bis jetzt
vermied

Der, um dessen Hals ein Kreuz baumelt
Salzverkrustet auch dieses Kreuz
Es ist als blicke er in einen Spiegel
Im Sterben legt er den Arm um ihn

Als sie gerettet werden, ist das Boot fast leer
Vorne liegen zwei männliche Leichen
Eng umschlungen
Er sprach nicht, werden sie später über deinen
Jesus sagen

Wir wissen seinen Namen nicht
Sein Freund war Christ
Vielleicht war er es auch

Man kann von Glück sagen
Meinen die, welche beide gemeinsam begraben
Sie dürfen wenigstens hierbleiben
Die anderen schicken sie ja doch alle zurück.

*Dieses Gedicht war 2009 unter den Gewinner-Texten
des Wettbewerbes „Stimme werden – Gesicht zeigen“
und wurde veröffentlicht im pen-Verlag.*